

DAS SUTRA DES SECHSTEN
PATRIARCHEN

六祖坛经

(唐) 慧能 著

(德) Raoul von Mural (译)





缘起

《六祖坛经》记载了一位觉悟者的开示。释迦牟尼在觉悟之后，感叹原来众生都有这个佛性。慧能觉悟了本来具足的佛性。对不再满足于富华人生、发愿了生死的修行者来说，这是直指人心、言下顿悟的教法。

众生皆有佛性，只是无知而已，认知到自己的无知，才能放下无知，如同点灯照明，原有的黑暗并非躲别处，黑暗只是没有灯光的状态而已。

六祖寺方丈释大愿发愿弘扬六祖禅宗，现以十一种文字刊印《六祖坛经》，愿海内外众生，闻到甘露，滋润生命。



译者

拉乌尔·冯·莫拉特博士（Raoul von Mural 1891-1975），瑞士（德裔）人。1942年，他与马斯·兰德讷（Max Ladner）成立了瑞士第一个佛教组织——“苏黎世佛教团体”，并发行月刊《洞识》传播佛法。翻译《楞严经》，编译《大乘佛教的禅修经典》。

DAS SUTRA DES SECHSTEN PATRIARCHEN

六祖坛经

(唐) 慧能 著

(德) Raoul von Muralto (译)

图书在版编目(CIP)数据

六祖坛经: 汉、德 / (瑞士) 拉乌尔译. — 北京: 华文出版社, 2015.3

ISBN 978-7-5075-4313-1

I. ①六… II. ①拉… III. ①禅宗—佛经—中国—唐代—汉、德 IV. ①B946.5

中国版本图书馆CIP数据核字(2015)第038927号

六祖坛经

作 者: 慧能

译 者: [瑞士] Raoul von Muralt

责任编辑: 杨宁

出版发行: 华文出版社

社 址: 北京市西城区广安门外大街305号8区2号楼

邮政编码: 100055

投稿邮箱: kaiyu118@163.com

电 话: 总编室 010-58336239 责任编辑010-58336258

发行部 010-58336270

经 销: 新华书店

印 刷: 北京君升印刷有限公司

开 本: 140毫米×210毫米 1/32

印 张: 9.5

字 数: 64千

版 次: 2015年5月第1版 2015年5月第1次印刷

书 号: ISBN 978-7-5075-4313-1

定 价: 36.00元

版权所有 侵权必究



DAS SUTRA DES SECHSTEN PATRIARCHEN

Raoul von Muralt



Da gibt es keinen Bodhibaum,
Noch einen klaren Spiegel.
Da alles leer ist,
Wo könnte sich da Staub ansammeln?

<VORWORT>



von **Lama Anagarika Govinda**

DAS SÛTRA des Wei-Lang, des Sechsten Patriarchen der Ch'an-Schule, (japanisch: « Zen»), ist die lebendigste aller Schriften der Ch'an-oder Zen-Literatur, und ist als solche besonders geeignet, in den Geist dieser Meditations-Schule des Mahâyâna-Buddhismus einzuführen. Meditation war von jeher das Hauptmittel der buddhistischen Erlösungslehre. In dem Maße aber, in dem die verschiedenartigen Techniken der Meditation, ihre psychologischen Definitionen und ihre philosophischen und metaphysischen Erkenntnisse klassifiziert, erklärt und kommentiert wurden, geriet die Praxis ins Hintertreffen und wurde von der Fülle guter Ratschläge, theoretischer Erörterungen und moralischer Grundsätze erstickt.

Die Reaktion hierauf war eine Revolte gegen Schrifttum und Gelehrsamkeit und eine Rückkehr zum spontanen, unmittelbaren Erlebnis. Die Pedanterie scholastischen Denkens und intellektueller Logik wurde mit der Waffe des Paradoxes bekämpft, das, gleich



einem scharfen Schwert, die Knoten willkürlich geschaffener Probleme durchschneidet und so das Wesen der Wirklichkeit blitzartig enthüllt. Die Waffe des Paradoxes aber ist ein zweischneidiges Schwert. Sobald das Paradox zur Routine wird, vernichtet es das, was es im ersten Streiche enthüllt. Einem Schwerte gleich, beruht seine Stärke im Unerwarteten und Blitzartigen seiner Handhabung, - andernfalls ist es nicht mehr als das Tranchiermesser in der Hand eines Metzgers.

Im Gegensatz zu vielen der späteren Schriften des Zen-Buddhismus, in denen das paradoxe Element zur literarischen Technik wird, die das Lebendig-Spontane verdrängt und durch bloße Absurditäten den Leser oder Hörer zu verblüffen versucht, ist im Sûtra des Wei-Lang das Paradox noch mit der Achtung und dem Verständnis für den Wert eines Juwels nur sparsam in die Struktur des geistigen Zusammenhanges eingefügt.

Obwohl die Geschichtlichkeit des Sechsten Patriarchen und das Alter dieser Schrift von modernen Forschern für ungewiß erklärt worden ist, kann kein Zweifel daran bestehen, daß sie von einem bedeutenden Meister dieser Schule verfaßt wurde, der es verstand, die geistige Haltung des Ch'an in einer Weise zum Ausdruck zu bringen, die weder den gesunden Menschenverstand verletzt, noch auch ihn zum Maß aller Dinge macht.

Der Leser dieser Schrift wird vom Anfang an in die rechte Atmosphäre eingeführt, die ihn befähigt, zwanglos von der Ebene seines normalen Bewußtseinszustandes zu einer spontanen Erfassung einer über dieser Bewußtseins Ebene liegenden Wirklichkeit vorzudringen. Die Gestalt des Sechsten Patriarchen selbst wird



hier zum Symbol der unberührten, unverfälschten Spontaneität, die jedem unvoreingenommenen Menschen innewohnt und mit der der Leser sich unwillkürlich identifiziert. Hierdurch wird er zum innerlich Beteiligten und Miterlebenden.

Der von grübelnder Problematik unbeschwerte Geist des jungen Novizen von Kwang-tung dringt unmittelbar in das Zentrum alles geistigen Strebens vor: das Erlebnis der Buddhaschaft. Und diese ist nicht von Klosterregeln und Gelehrsamkeit, von Tugendhaftigkeit und Askese, von Buchwissen und Rezitation heiliger Texte abhängig, sondern einzig und allein von der Verwirklichung des lebendigen Geistes in uns.

Das bedeutet nicht, daß Tugend und Wissen, Bücher und Disziplin, Tradition und Ritual zu verachten seien, (wie dies gar manche Pseudo-Zen-Anhänger glauben möchten), sondern nur, daß diese bloß Mittel und nicht Selbstzweck sind und daher nicht im Vordergrund stehen sollen. Sie haben nur Wert im Hinblick auf die Zielverwirklichung.

Der Sechste Patriarch kommt zur spontanen Erleuchtung ohne Studium und Buchwissen, – aber dennoch auch nicht ohne einen Zusammenhang mit der durch Bücher vermittelten Tradition: die Rezitation des Diamant-Sûtras war es, die ihm das geistige Auge öffnete. Formulierungen dieser Art sind also wesentliche Erweckungsmittel.

Das spontane Erlebnis erweist sich somit als das Produkt einer geheiligten Tradition und unmittelbarer individueller Erfassung eines in dieser Tradition enthaltenen über-gedanklichen Inhaltes, der im unerwarteten Zusammenprall zwischen dem Individu-



um und der geheiligten Symbolform zur Wirklichkeit wird.

Demgegenüber erscheint der innere Zwiespalt des gelehrten Shin-shau um so offener, und es entbehrt nicht eines gewissen Humors, daß der Mann, der sehr wohl weiß, worauf es ankommt, sich dennoch nicht innerlich von dem Gedanken an den Preis, der ihm winkt, wenn sein Vers vom Meister anerkannt wird, losmachen kann, – und ihn sich eben darum verscherzt.

Sein Vers zeigt eine zu pedantische Besorgtheit um die Erhaltung der Reinheit des «inneren Spiegels», ein Gleichnis, das nicht einmal seinem eignen Geiste entsprungen ist, sondern sich auf das Gleichnis der *Śvetāśvatara*-Upanischad stützt, in der es nach Deußens schöner Übersetzung heißt:

*«Gleichwie ein Spiegel, der mit Staub bedeckt war,
Wie Feuerschein erglänzt, wenn er gereinigt,
So wird nur, wer erkannt der Seele Wesen,
Des Ziels teilhaftig und befreit von Kummer.»*

Wenn Shin-shau also sagt, daß unser Geist einem Spiegel gleiche, der sorgfältig gereinigt und dauernd überwacht werden müsse, damit sich kein Staub auf ihm ansammele, so wiederholt er hier nur den Standpunkt der Upanischaden, während Wei-Lang ihm den buddhistischen Standpunkt entgegensetzt.

Der Buddha-Geist oder das Prinzip der ‚*bodhi*‘, das latent jedem Bewußtsein zugrunde liegt, ist nicht nur ein Reflex des Universums, – etwas, in dem sich das Universum widerspie-



gelt – sondern es ist selbst die universelle Wirklichkeit, die dem begrenzten Verstand nur als die metaphysische Leere, als Abwesenheit aller Bestimmungen und Begrenzungen, erscheinen kann.

Bodhi ist daher nicht etwas Entstandenes, wie ein Baum; noch ist der Geist ein bloßer Spiegel (ein Sekundäres), der die Wirklichkeit nur aus zweiter Hand wiedergibt. Da er selbst die das All umfassende Leere (*śūnyatā*) ist, wo könnte sich da Staub ansammeln? «Wir sagen, daß die Essenz des Geistes groß sei, weil sie alle Dinge umfaßt, denn alle Dinge sind in unserer Natur.»

Es handelt sich also nicht darum, unseren Geist zu verbessern und zu reinigen, sondern uns seiner *Ganzheit* bewußt zu werden. Was wir ‚verbessern‘ können, ist nur unsern Intellekt, unser beschränktes individuelles Bewußtsein. Das aber führt uns nie über seine Beschränktheit hinaus, denn wir bleiben in seinem festumgrenzten Kreise. Erst der Sprung über seine Grenze, das Aufgeben seiner uns verhaftenden Inhalte, kann uns zum Ganzheitserlebnis, zur Verwirklichung der wahren Natur des Geistes und somit zur Erleuchtung führen.

Die wahre Natur unseres Geistes umfaßt alles Lebende. Das Bodhisattva-Gelübde, alle lebenden Wesen zu befreien, ist daher nicht aus der Anmaßung geboren, daß ein sterblicher Mensch sich zum persönlichen Retter aller Wesen aufwerfen solle, sondern aus der Erkenntnis, daß wir nur im Zustande der Erleuchtung alle Wesen umfassen und mit allem, was da lebt, eins werden können. In diesem Akt der Einswerdung befreien wir uns und wirken auf die Befreiung aller Wesen hin, die



potentiell in der Natur unseres Geistes gegenwärtig sind. Dies ist der Grund, warum im Mahâyâna die bloße Befreiung vom eigenen Leiden, das bloße Erlöschen des Lebenswillens und der Begierden als ungenügend betrachtet und die vollkommene Erleuchtung (*sammâsambodhi*) angestrebt wird.

Solange wir die Welt verachten und ihr zu entfliehen suchen, haben wir sie nicht überwunden und sind weit entfernt von der Befreiung. Darum heißt es: «Diese Welt ist die Buddhawelt, in der Erleuchtung gefunden werden kann. Erleuchtung zu suchen durch Trennung von dieser Welt, ist ebenso töricht, wie nach dem Horn eines Hasen zu suchen.» Denn: «Wer den Pfad der Welt ernstlich wandert, wird nicht die Fehler der Welt sehen.»

In gleicher Weise sollen wir auch nicht glauben, daß wir durch Unterdrückung des Denkens oder unserer intellektuellen Fähigkeiten zur Erleuchtung kommen. «Es ist ein großer Fehler, alles Denken zu unterdrücken», sagt Wei-Lang.

Ch'an ist der Weg, die Begrenzungen unserer intellektuellen Haltung zu überwinden. Aber zunächst müssen wir unseren Intellekt, unsere Denkfähigkeit und unser Unterscheidungsvermögen entwickelt haben, bevor wir Ch'an würdigen können. Wir können nicht einen Intellekt überwinden oder über ihn hinausgehen, wenn wir nie einen solchen besessen haben. Und der Intellekt ist ebenso notwendig für die Überwindung bloßer Emotionalität und der Unklarheit oder Verworrenheit des Denkens, wie Intuition notwendig ist zur Überwindung der Begrenzungen des Intellektes und seiner Unterscheidungen.

Vernunft, die höchste Eigenschaft des Intellektes, ist das, was



unser zweckgebundenes Denken leitet. Zwecke aber sind begrenzt. Vernunft ist daher nur im Begrenzten wirksam. Weisheit (*prajñā*) allein erfährt das Unbegrenzte im Verzicht auf Erklärung und in Anerkennung des Mysteriums, das nur erahnt, erlebt und im Letzten verwirklicht, – nie aber definiert werden kann.

Weisheit wurzelt im Erleben, in tieferer Erfahrung. Vernunft ist im Denken begründet. Dennoch wird Weisheit weder Denken noch Vernunft verachten, sondern sich ihrer bedienen, wo sie am Platze sind: nämlich, im Bereich zweckmäßigen Handelns und zur Anordnung der verschiedenartigen Erfahrungsinhalte zu einem sinnvollen Ganzen.

Hier kommt die schöpferische Seite des Denkens zur Wirkung, die aus dem Rohmaterial der Erfahrung eine verständliche Welt gestaltet. Wie groß oder wie klein diese Welt ist, hängt von der Schöpfungsfähigkeit des individuellen Geistes ab. Der kleine Geist wird in der engen Welt seiner Wünsche und Bedürfnisse leben, der große Geist in einem unendlichen Universum und im dauernden Bewußtsein jenes unergründlichen Mysteriums, das seinem Leben Tiefe und Weite gibt und ihn verhindert, seine Sinnenwelt für letzte und höchste Wirklichkeit zu halten.

Derjenige aber, der bis zu den Grenzen des Denkens vorgegangen ist, wagt den Sprung in die Große Leere, in den unermesslichen Urgrund des eigenen Seins.

Kasar Devi Ashram, Kumaon Himalaya, Indien,
im Juli 1957.



<VORWORT>



ZUR ERGÄNZUNG der zwei bereits erschienenen Bände der «Meditationssutras des Mahayana-Buddhismus» erscheint als dritter Band noch eine der bekanntesten Schriften auf diesem Gebiet: «Das Sutra des Sechsten Patriarchen Wei-Lang (Hui-Neng).»

In anschaulicher Weise werden die wichtigen Probleme und die Lehren, die den Menschen zur inneren Loslösung führen, behandelt. Unsere Zeit hat wieder eine Umkehr nötig, wie dies schon so oft in der Menschheitsgeschichte der Fall gewesen ist. Nach einer starken Entwicklung nach außen, die den Menschen einseitig machte und den Fesseln einer übermächtigen Technik auslieferte, ist er an einer Grenze angelangt, wo ihm die Zügel aus den Händen gerissen werden und er seinem



Untergang entgegengeht, wenn er sich nicht noch rechtzeitig besinnt.

Der Weg nach innen ist im Laufe der Jahrhunderte schon öfters aufgedeckt und die dazu erforderlichen Methoden entwickelt worden, die uns auch heute noch einen Hinweis geben, wie der Weg gefunden werden kann. Diese Lehren haben auch uns, modernen Menschen, noch etwas zu sagen. Die geistige Welt bleibt immer dieselbe, der Weg bleibt auch derselbe und führt stets in dieselben Tiefen, die von jeher das wahre Wesen des Menschen gewesen sind. Die Zeit spielt keine Rolle, sie ist nur eine Dimension unseres Wesens, die richtig erkannt werden muß als das, was sie in Wirklichkeit ist. Der Weg der Befreiung beginnt mit dem Erkennen der Geistessenz in uns.

In seiner Einleitung zur ersten englischen Ausgabe des «Sutras des Sechsten Patriarchen Wei-Lang» sagt Dih Ping Tsze:

«Ich wünsche von Herzen, daß nun Europäer und Amerikaner, die das Große Gesetz spontan verstehen und es auch ohne zu zögern annehmen, in großer Zahl auftreten werden. Insofern es sich um die Form materiellen Wohlstandes handelt, befinden sich die Abendländer in einer besseren Lage wie unsere östlichen Völker. Aber trotz ihrer günstigen Lage erreicht sie das Große Gesetz zu einer späteren Zeit, als es bei uns der Fall war. Dieser Grund verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Nach der buddhistischen Geographie bewohnen die menschlichen Wesen vier große Kontinente. Die Bewohner des nördlichen Kontinentes, Utarakura, welcher in bezug auf Glückseligkeit der meistbegünstigte ist, leben tausend Jahre. Die Leute der Ost- und Westkontinente, die sechshundert bzw. dreihundert Jahre leben, sind auch besser



daran als wir, die Bewohner des Südkontinentes, Jambudvīpa. Von diesen vier großen Landesteilen ist jedoch Jambudvīpa der einzige, wohin der Buddha Dharma reicht.

Da nun ein Versuch gemacht worden ist, das Gute Gesetz zu verbreiten, erwarte ich hoffnungsvoll den Tag, da Europa und Amerika Zennachfolger erzeugen werden, deren rasches Verstehen und spontane Verwirklichung des «Höchsten Problems» denjenigen unserer östlichen Brüder weit überlegen sein werden. Indem ich mir bewußt bin, ein sehr wichtiges Verbindungsglied mit den Abendländern geschaffen zu haben, ist mein Glück über alle Maßen erhaben,»

Möge er recht behalten!

Zürich, den 15. November 1957.

Raoul von Muralt

INHALT

Vorwort von Lama Anagarika Govinda	01
Vorwort von Raoul von Muralt.....	08
Das Sutra des Wei-Lang (Hui-Neng).....	001
1. Selbstbiographie	003
2. Über Prajna	029
3. Fragen und Antworten	049
4. Samadhi und Prajna	061
5. Dhyana.....	071
6. Über die Reue	077
7. Dialoge des Patriarchen.....	095
8. Die Schule der blitzartigen Erleuchtung und die Schule des stufenweisen Fortschrittes	141
9. Königlicher Schutz	157
10. Letzte Belehrungen.....	165
Schluß des Sutras, Nachwort.....	191